

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Auergebirge. Fernsprecher 53. Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Bezugspreis: Durch unsern Boten frei ins Haus monatlich 90 Pfg. Bei der Geschäftsstelle abgeholt monatlich 80 Pfg. Bei der Post kostet und selbst abgeholt vierteljährlich 2.70 Mk., monatlich 90 Pfg. Durch den Boten frei ins Haus vierteljährlich 3.10 Mk., monatlich 1.04 Mk. Erscheint täglich in den Nachmittagsstunden mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen. Unser Zeitungsauerträger und Ausgeschleusen, sowie alle Postämter und Briefträger nehmen Bestellungen entgegen.

Anzeigenpreis: Die jeden gefüllte Zeile oder deren Raum für Anzeigen aus Auer und dem Bezirk Schwarzenberg 30 Pfg., auswärts 35 Pfg., für Auer und dem Bezirk Schwarzenberg 20 Pfg., sonst 25 Pfg. Bei größeren Abhängigkeiten entsprechende Rabatte. Anzeigenannahme bis spätestens 4 Uhr vormittags. Für Fehler im Satz kann Gewähr nicht geleistet werden, wenn die Aufsätze der Anzeigen durch Fernsprecher erfolgt oder das Manuskript nicht deutlich lesbar ist.

Sonntag, den 6. Oktober 1918 nachm.

Das deutsche Friedensangebot.

Die Friedensbitte an Wilson.

Der neue deutsche Reichskanzler Prinz Max von Baden hat in seiner gestrigen Einführungrede im Reichstage mitgeteilt, daß er in Uebereinstimmung mit allen berufenen Faktoren im Reich und in Uebereinstimmung mit den Bundesgenossen an den Präsidenten der Vereinigten Staaten, Wilson, eine Note gerichtet habe, in der er den Präsidenten bittet, die Herbeiführung des Friedens in die Hand zu nehmen und deshalb mit allen kriegsführenden Staaten in Verbindung zu treten.

Schon vorgestern, noch ehe der Reichstag zusammentrat, war angekündigt worden, daß große Dinge sich vorbereiten, daß die Reichstagsitzung am Sonnabend ernste und folgenschwere Kundgebungen bringen, daß sie in ihrer Bedeutung der ungeschlagenen historischen Sitzung vom 4. August 1914 gleich zu achten sein würde. Nun ist die Spannung gelöst, die bedeutsame Kundgebung ist erfolgt, Deutschlands neuer Kanzler hat einen Friedensschritt unternommen, der sich in seinem Wesen und seinem Geiste eng an die letzte, an unsere Feinde gerichtete Friedensnote des Grafen Burián anschließt, der aber insofern noch weiter geht, als er eine direkte Aufforderung zur Einleitung von Friedensverhandlungen an unsere Feinde ist, während Graf Burián's Note lediglich eine unverbindliche Vorbesprechung bei Fortsetzung der Kriegshandlungen wünschte.

Tief und unheilbar ist nach vier langen und blutigen Kriegsjahren die Friedenssehnsucht der Völker. Ungeheuer sind die Opfer, die schon gebracht worden sind, unerfesslich die Verluste, die alle Kriegsführenden erlitten haben, furchtbar die Wunden, die dieser schrecklichste aller Kriege geschlagen hat. Deutschland hat diesen Krieg nicht entzündet, unser Gewissen ist rein, unüberleglich ist erwiesen, daß wir lediglich in der Notwehr aufgestanden sind, um unseren heimatlichen Herd gegen eine längst geplante Vorkriegsplanung zu verteidigen. Die Friedensliebe des Deutschen Kaisers und des Deutschen Volkes unterlag keinem Zweifel. Im Schatten des Friedens haben wir uns zu einem starken und mächtigen Faktor im Rate der Völker entwickeln können. Handel und Wandel blühten, ein beispielloses materielles Aufschwung war die Frucht unseres Fleißes. Das nebeten uns die Anderen. Wir wurden ihnen zu groß und stark. Sie fürchteten für ihre eigene Existenz, sie fürchteten für ihre Weltberuhigungspläne. Kränkergest auf der einen, raubgierige Expansionspolitik auf der anderen Seite entzündeten die Brandfackel und über den Särgen des ermordeten österreichischen Thronfolgers Franz Ferdinand und seiner Gattin schlugen endlich die längst geschürten Flammen dieses Weltkrieges zusammen. Wie ein Mann erhob sich das deutsche Volk gegen seine Feinde, entschlossen, den Angriff auf seine Existenz und Freiheit abzuwehren. Blorrück, in beispiellosen Taten des Heldentums, von denen noch unsere entferntesten Enkel singen und sagen werden, hat es sich bis heute geschlagen, hat es den Feinden, die allmählich fast den ganzen Erdbreis gegen uns aufzubieten wußten, die Kraft des deutschen Schwertes erwiesen.

Aber inmitten des blutigen Kampfes um seine Freiheit hat das deutsche Volk im Bewußtsein seiner Stärke, von den edelsten Regungen der Menschlichkeit befeelt, im Bestreben, dem Massenmorde Einhalt zu tun, das Europa zu verwüsten drohte, den Feinden wiederholt die Hand zum Frieden, zur Versöhnung dargeboten. Mit blutigem Hohne wurde sie zurückgestoßen. Das niederbrückende Klingen sollte, so wollten es unsere Feinde, bis zu unserer gänzlichen Vernichtung weitergehen. Ihrer eigenen ungeheuren Opfer an Gut und Blut achteten die Feinde dabei nicht. Aber immer lauter, immer härter ertönten haben wir drüber die Stimmen.

die den Frieden ersehnten. Schier unerträglich waren die Lasten und Entbehrungen des Krieges geworden. Eine deutsche Regierung, die diese Stimmen hörte, durfte sie nicht ungehört verhallen lassen.

Nun haben wir noch einmal die Hand dargereicht. Es mag manchem der Gedanke bitter sein, daß wir uns der Vermittlung des Präsidenten Wilson bedienen, jenes Mannes, der durch seine ursprüngliche „Neutralität“ und durch seine spätere Beteiligung am Kriege so unendlich viel zur Verlängerung des Blutvergießens beigetragen hat. Allein Wilson ist nun einmal der ausschlaggebende Faktor im Chöre unserer Feinde und er hat jenes Programm aufgestellt, zu welchem sowohl die deutsche wie die österreichisch-ungarische Regierung sich bekant haben. Es wurzelt in der Idee des Bälferbundes, die wir mit aufrichtiger Loyalität annehmen können, sofern uns innerhalb dieses Bundes nur unser Platz an der Sonne, unsere Weltgeltung und Weltstellung erhalten und gewahrt bleiben. Alles, was Wilson als Richtschnur für diesen Bälferbund aufgestellt hat: Abrüstung, Schiedsgerichte zur Abwehr künftiger Kriege, Freiheit der Meere usw. ist auch unser Programm, auch unser Wunsch und Wille. Und so sollte man meinen, daß eine Verständigung darüber, sofern wir an den Verhandlungstisch gelangen, gar nicht so schwer sein kann. Ist aber erst eine Einigung über diese Vorbedingung des Friedens erreicht, dann werden wir über die einzelnen Friedensfragen selbst zweifellos auch zu einer Vereinbarung kommen.

So kann man denn nur wünschen, daß der jedenfalls reiflichst erwogene Schritt des Reichskanzlers Prinzen Max von Baden der Welt das ersehnte Ziel, das Ende des Blutvergießens, den heiß ersehnten Frieden bringen möge. An unseren Feinden liegt es sehr abermals, dieses Ende herbeizuführen. Wenn es ihnen ernst ist um die Verwirklichung jener Menschheitsideale, die sie bisher immer im Munde führten, so werden sie in die dargebotene Hand einschlagen. Der Regierung des Prinzen Max wird dann der unverweifelliche Ruhm gebühren, die Welt aus einem Meer von Blut und Tränen in die schöneren Gefilde des Friedens geführt zu haben.

Die gestrige Reichstagsitzung. Die Reichskanzlerrede.

Vor dicht besetztem Hause und überfüllten Tribünen — in der Hofloge wohnte der Kaisersohn, Prinz August Wilhelm, der Sitzung bei — eröffnete Sonnabend nachmittags 3 Uhr Präsident Fehrenbach die Reichstagsitzung mit einer Ansprache, in welcher er auf die militärischen Ereignisse der jüngsten Zeit im Westen, auf das Auscheiden Bulgariens aus dem Bunde, auf die Niederlagen Bulgariens und der Türkei hinwies, in welcher er ferner des Rücktritts des Grafen Hertling gedachte und die er wie folgt schloß: Vor uns steht eine neue Regierung, an ihrer Spitze als Kanzler Seine Hoheit Prinz Max von Baden. Von der neuen Reichsleitung erhoffen wir zuversichtlich, daß sie in steter inniger Fühlungnahme mit dem Volke und nur auf das Wohl des Volkes bedacht, ihr hohes und schwieriges Amt verwalten möge. Es ist selbstverständlich, daß manche Kreise im Hinblick auf die Großtaten der Vergangenheit der neuen Zeit kritisch, zweifelnd, ja sogar ablehnend gegenüberstehen. Wir erhoffen von den Leistungen der neuen Zeit eine versöhnende und klärende Wirkung. Der Name des Reichskanzlers hat einen guten Klang in der ganzen Welt. Das wird seinen auf den Frieden und die Versöhnung der Völker gerichteten Bestrebungen förderlich sein. Möge Gottes Segen auf den Arbeit der neuen

Regierung und des Reichstags ruhen. (Lebhafter Beifall.)

Unter großer Spannung ergriff sodann das Wort Reichskanzler Prinz Max von Baden:

Gemäß dem kaiserlichen Erlass vom 30. September hat das Deutsche Reich eine grundlegende Umgestaltung seiner politischen Stellung erfahren. Als Nachfolger des um sein Vaterland aufs höchste verdienten Grafen von Hertling bin ich von Seiner Majestät dem Kaiser an die Spitze der neuen Regierung berufen worden. Es entspricht dem Wesen der nunmehr bei uns eingetretenen Regierungsweise, daß ich dem Reichstage ohne Verzug vor der Öffentlichkeit die Grundzüge darlege, nach denen ich mein verantwortungsschweres Amt zu führen gedenke. Diese Grundzüge sind, bevor ich mich zu der Uebernahme der Kanzlerschäfte entschloß, im Einvernehmen mit den Verbündeten Abgerufen und mit den

Führern der Mehrheitsparteien

dieses hohen Hauses festgelegt worden. Sie enthalten mithin nicht nur mein eigenes politisches Glaubensbekenntnis, sondern auch das des weitüberlegenen Volkes der deutschen Reichsvertretung, der deutschen Nation, die den Reichstag auf Grund des allgemeinen gleichen und geheimen Wahlrechts nach ihrem Wunsch zusammengesetzt hat. Nur die Tatsache, daß ich die Ueberzeugung, wie den Willen der Mehrheit des Volkes hinter mir weiß, hat mir die Kraft gegeben, in der schweren und ersten Zeit, die wir miteinander erleben, die Leitung der Regierungsgeschäfte auf mich zu nehmen. Die Schultern eines Einzelnen wären zu schwach, um allein die ungeheure Verantwortung tragen zu können, die der Regierung in der Gegenwart zufällt. Nur wenn das Volk an der Bestimmung seiner Geschicke in weitestem Umfange jeglichen Anteil nimmt,

die Verantwortlichkeit mit auf die Mehrheit

seiner frei erwählten politischen Führer sich erstreckt, kann der leitende Staatsmann seinen Anteil an ihr im Dienste des Volkes und Vaterlandes mit Zuredigkeit übernehmen. Der Entschluß, dies zu tun, ist mir besonders dadurch erleichtert worden, daß in der neuen Regierung auch maßgebende Vertrauensmänner der Arbeitererschaft zu den höchsten Aemtern im Reich gelangt sind. Ich sehe darin die sichere Bürgschaft dafür, daß die neue Regierung von dem festen Vertrauen der breiten Massen des Volkes getragen ist, ohne dessen Abzweigungstreue Gesolgshaft ihr ganzes Handeln von vornherein zum Wahlingen verurteilt wäre. Was ich heute hier ausspreche, sage ich also nicht nur in meinem Namen und in dem meiner amtlichen Mitarbeiter, sondern auch im Namen des deutschen Volkes. Das Programm der Mehrheitsparteien, auf die ich mich stütze, enthält zunächst ein Bekenntnis der Antwort der früheren Reichsregierung auf die Note des Papstes vom 1. August 1917 und die bedingungslose Zustimmung zu der Reichstagsresolution vom 19. Juli desselben Jahres. (Bravo!) Es bekundet ferner die Bereitwilligkeit, sich einem allgemeinen Wap der Völker auf Grund der Gleichberechtigung aller, also der Starken und der Schwachen, anzuschließen. Die Lösung der belgischen Frage

belgischen Frage

steht es in der völligen Wiederherstellung Belgiens, insbesondere seiner Unabhängigkeit und seines Gebietsumfanges. Auch eine Verständigung über die Entschädigungsfrage soll angestrebt werden. Die bisher geschlossenen Friedensverträge will das Programm zu keinem Hindernis für den allgemeinen Friedensschluß werden lassen. Es ist im besonderen an, daß sich in den baltischen Ländern, in Litauen und Polen, alsbald auf beiderseits Bundelegte Volksvertretungen